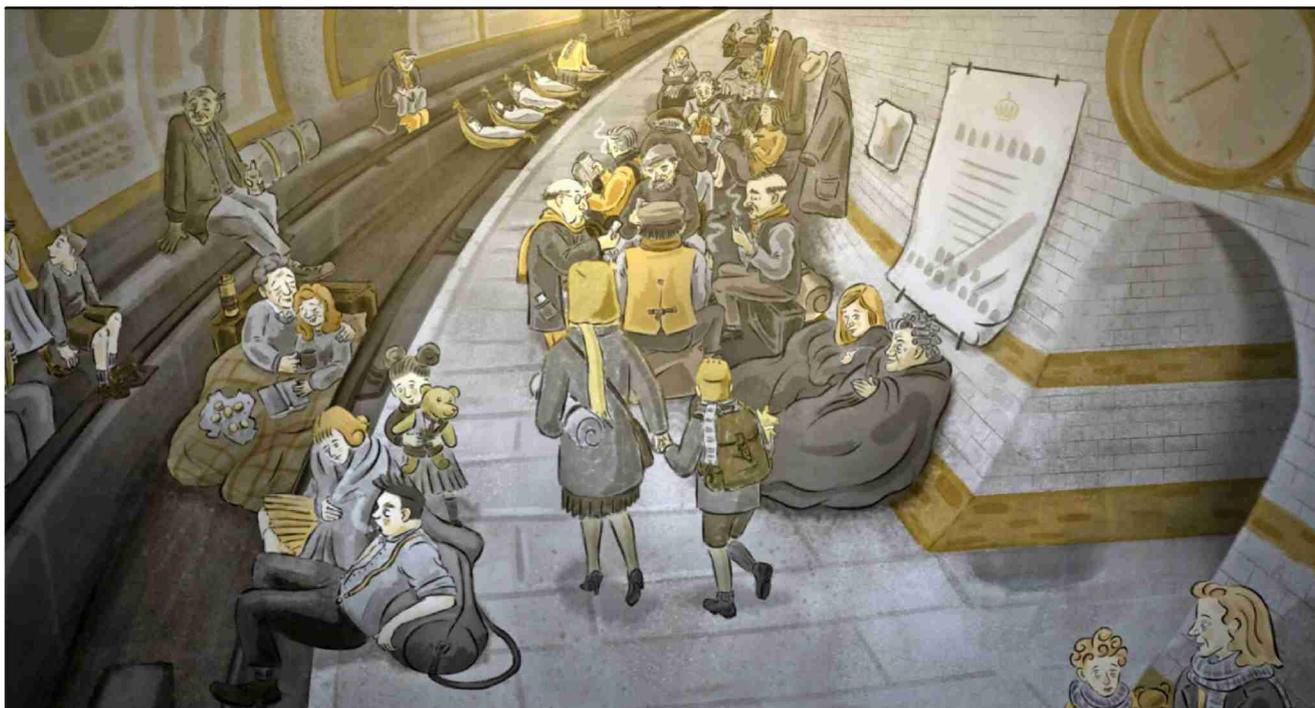


Krieg durch Kinderaugen

Kino Für ihren ersten Animationsfilm «The Germans» ist die Solothurner Zeichnerin Melanie Carolin Wigger in Londons U-Bahn-Netz abgetaucht. Am Kurzfilmfestival Shnit feiert ihr Werk Premiere.



London 1940 in der U-Bahn: «Mach es dir gemütlich», bekommt der junge Protagonist in «The Germans» von seiner Mutter zu hören. Foto: zvg

Céline Graf

Zwei furchtsame Augen lugen aus dem sommersprossigen Gesicht eines Jungen. Er drückt seinen Stoffhund enger an sich auf der Rolltreppe, die in die Tiefe fährt. In der U-Bahn-Station sind Menschen am Kartenspielen, Rauchen und Stricken; einige haben ihr Bett auf Schienen eingerichtet. «Mach es dir gemütlich», sagt die Mutter des Jungen. Seine Frage, wo der Grossvater sei, lässt sie unbeantwortet.

Der Animationsfilm «The Germans» von Melanie Carolin Wigger spielt während eines deutschen Luftangriffs auf London im Jahr 1940 und ist aus der Sicht des Jungen Paul erzählt. Er weiss nicht, was passiert. Die unbekannte Gefahr, die alle nur «Germans» nennen, verwandelt

sich beim Lesen eines Hunde-Buchs in monströse Schäferhunde mit fletschenden Zähnen, die ihn verfolgen. In dieser Altraum-Szene löst ein brennendes Rot die bis dahin weiche Kolorierung in Erdtönen ab.

Londons U-Bahn-Netz, das älteste der Welt, diente im Ersten und Zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker. Tief in die Recherche darüber eingetaucht ist die Solothurner Illustratorin Melanie Carolin Wigger für ihren ersten Animationsfilm «The Germans». Das Thema entdeckte die 27-jährige während eines Studiensemesters an der University of Kingston in London. Ihre Bachelorarbeit war ein Prototyp für einen Motion-Comic über Winston Churchill, der in einer U-Bahn-Station sein Büro hatte und von

Depressionen geplagt wurde. Aus einer der Kurzgeschichten, die sie daneben schrieb, entwickelte sie das Storyboard zu «The Germans».

Gegenüber dem Jungen geben sich die Erwachsenen in der U-Bahn unbekümmert, aber als sie wieder ans Tageslicht kommen, sieht er zerstörte Häuser. «Ich fragte mich, wie das für ein Kind gewesen sein muss», sagt Wigger. «Ich habe mir früher oft selbst die Welt erklärt.» So habe sie mal gedacht, das komische Quietschen jeden Morgen komme von der aufgehenden Sonne – in Wahrheit waren es rangierende Züge. Sie ist überzeugt: «Je mehr Information und Aufklärung, desto besser.»



Für Festivals «zu klassisch»?

«The Germans»: Das sind rund sechs Minuten, in denen man mitfühlt und viel lernt über Geschichte, Fantasie, Angst und Friedensschliessen. Die Regisseurin achtete darauf, dass die Figuren realistisch und nicht cartoonhaft überzeichnet wirken: «Ich habe den Animatoren im Studio etwa vorgespielt, wie sich jemand bewegen soll.»

Nahaufnahmen und Totalen, Gestik, Bewegung, Mimik, Drehbuch, Ästhetik: Alles ist gut, sogar sehr gut gemacht. Dennoch gab es für Wigger und die Produzenten der Berner Produktionsfirma YK Animation von Festivals bisher fast nur Absagen. Am Kurzfilmfestival Shnit feiert der Film nun seine Premiere, ein Heimspiel. Sonst ist der Film noch in einer Panorama-Sektion an einem Festival in Ljubljana und an einem Nachwuchsfestival in Budapest programmiert.

«Der Film kommt beim Publikum zwar gut an, aber er ist den Festivals zu klassisch, zu wenig speziell», sagt Produzent Lukas Pulver. Er sei weder so krass und auffällig wie «Coyote» von Lorenz Wunderle noch so experimentell wie «In a Nutshell» von Fabio Friedli. Beides sind Produktionen von YK Animation, die gut liefen und Preise gewannen. «Nun suchen wir auch andere Orte, wo der Film interessieren könnte, zum Beispiel Lehrmittelverlage», sagt Pulver.

Regisseurin Melanie Carolin Wigger würde es freuen, wenn «The Germans» auch an Schulen lief: «Da bleibt mehr Zeit als im Block eines Festivals, den Film nachwirken zu lassen und Eindrücke zu diskutieren.»

Premiere von «The Germans» bei Shnit im Progr, Bern, Samstag, 26.10., 15 Uhr; das Festival dauert noch bis So. www.shnit.org